Raymond Homann (Autor)

Die ‚Komplementäre Weltrepublik' als politische Herausforderung des 21. Jahrhunderts

Eine Untersuchung zur Realität und Utopie von Otfried Höffes Modell zur globalen politischen Organisation vor dem Hintergrund aktueller Verrechtlichungsprozesse in der trans- und internationalen Politik.

https://cuvillier.de/de/shop/publications/1125

Copyright:
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,

Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: https://cuvillier.de

II. Einleitung

1. Die komplexe Globalisierung als Herausforderung

Die Welt befindet sich auch politisch betrachtet im Zeitalter der Globalisierung. Seit ca. 20 Jahren wird dieser Begriff in zunehmenden Maße verwendet, um die Veränderungen auf ‚globaler' Ebene angemessen zu beschreiben und zu würdigen. Zunächst bezeichnet diese Wortschöpfung die einfache Tatsache, dass sich der Rahmen des menschlichen Zusammenlebens stark erweitert. Gesellschaften, die bisher nicht in Beziehung standen, werden durch verschiedene Netzwerke mit einander verbunden.[5]
Globalisierung wird im allgemeinen Sprachgebrauch häufig nur mit den wirtschaftlichen Veränderungen gleichgesetzt, da diese leicht empirisch zu erfassen sind. Harte Fakten aus der Ökonomie beschreiben das Phänomen sehr anschaulich: So wächst der Welthandel mit steigender Tendenz, in den Jahren von 1988 bis 1995 mit 3,2 % pro Jahr, in den Jahren von 2004 bis 2007 sogar mit ca. 4,9 % pro Jahr. Auch die ausländischen Direktinvestitionen stiegen (mit Schwankungen) von 5,2 % in den Jahren 1991-1995 bis auf 12 % im Jahre 2004. Des Weiteren hat sich der Exportanteil der Weltgüterproduktion und der international gehandelten Dienstleistungen von knapp 10% auf rd. 30% erhöht.[6] Diese Zahlen verdeutlichen, wie stark der grenzüberschreitende Part der Wirtschaftsleistung gewachsen und die Integration nationaler Volkswirtschaften fortgeschritten sind. Ökonomische Globalisierung kann als ‚*Integration von Märkten, als grenzüberschreitende Verdichtung ökonomischer Räume und damit als Entgrenzung wirtschaftlicher Prozesse*[7]' beschrieben werden. Trotz dieser beeindruckenden Zahlen lässt sich nicht leugnen, wie sehr die wirtschaftliche Globalisierung einen regionalen Fokus besitzt: fast 70 % der Auslandsinvestitionen, des Welthandels und der Finanztransaktionen werden zwischen den Staaten der OECD und einigen Schwellenländern getätigt.

Ursächlich für die Globalisierungstendenzen sind neben der maßgeblichen Rolle staatlicher Entscheidungen, innovative Transportsysteme (z.B. Container), Kommunikationsverbesserungen durch Satelliten und Internet so wie moderne Finanzinstrumente (Derivate). Der Abbau von Handels-

hemmnissen, die Öffnung nationaler Finanzmärkte wurden durch staatliche Entscheidungen gefördert. Man kann daher auch von einer intendierten Entwicklung sprechen, die durch das wirtschaftspolitische Paradigma der Liberalisierung seit den 80er Jahren unterstützt wurde.[8]

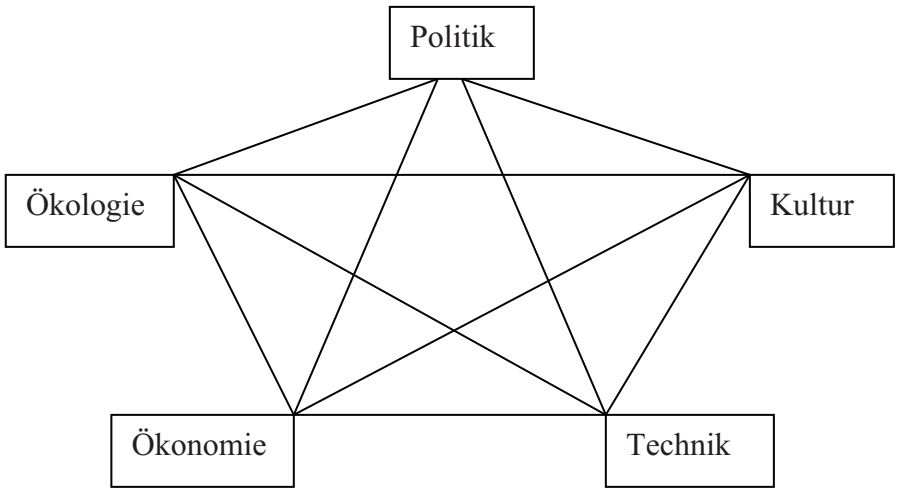
Die Vorgeschichte der Globalisierung beginnt schon vor ungefähr 500 Jahren mit den europäischen Entdeckern und dem Handel mit den Kolonien. Der 2. Schub setzte mit der Industrialisierung um 1800 ein und führte zu einem Höhepunkt des internationalen Warenaustausches bis zum Beginn des 1. Weltkrieges. Erst ab den 1970er Jahren (manche betrachten die Mondlandung 1969 als Epocheneinschnitt) beginnt die gegenwärtige Phase der Globalisierung. Die Globalisierung hat demnach alte Wurzeln, unterscheidet sich aber in der Dynamik, der Intensität und Reichweite von allen vorherigen Phasen.[9]
Globalisierung als Prozess erfasst heute durch die wirtschaftliche Integration von Staaten auch alle anderen Bereiche der Gesellschaften. Es werden zunehmende Wechselwirkungen konstatiert, so dass von einer transnationalen Vergesellschaftung gesprochen werden kann, die zur Weltgesellschaft führt. Mit einem Rückgriff auf K. Popper lässt sich von drei Welten in dieser Weltgesellschaft sprechen:

Welt 1: Handelnde Akteure sind die Menschen, die z.B. in Interrelationen ökologischer Interdependenz und der Nutzung von Kollektivgütern verbunden sind.
Welt 2: Gesellschaft konstituiert sich durch soziales Handeln, d.h. hier globaler Interaktionszusammenhänge, die sich in internationale (Beziehungen zwischen Staaten und von Staaten gegründeter internationaler Organisationen) und transnationale (Beziehungen zwischen nicht-staatlichen Akteuren) unterscheiden lassen.
Welt 3: Hier handelt es sich um die global geteilten kognitiven und normativen Vorstellungen, d. h. die kulturellen Dimensionen (Sprachen, Religionen, Sitten, Gebräuche, Weltbilder). So wird z. B. das naturwissenschaftliche Weltbild weitgehend in allen Kulturen als Grundlage der Forschung akzeptiert, wobei

weltweit gemeinsame normative Vorstellungen (Ausnahme: Katastrophenfälle) bis auf Weiteres nicht zu erkennen sind.[10]

Neben der ökonomischen Dimension kann Globalisierung durch vier weitere und wechselwirkende Teilbereiche erfasst werden:

Abbildung 1: Globalisierung als multidimensionaler Prozess



a) Technik

Die technische Entwicklung hat den Erdball im übertragenen Sinne, d.h. zeitlich und räumlich, schrumpfen lassen. Die Techniken der Beförderung von Personen, Waren und Dienstleistungen haben sich teilweise exponential verbessert. Flankiert wird dieser Prozess durch die immer stärkere Verbreitung des Internets und der Computerisierung.

b) Ökologie

Die Wechselwirkungen der Wirtschafts- und Transportexpansion auf das globale ökologische Umfeld werden zunehmend sichtbar. Als Stichworte seien Ozonloch, Klimaerwärmung und Überfischung genannt.

c) Kultur

Dieses komplexe Thema gehört in das Forschungsfeld der Soziologie. Es sei an dieser Stelle jedoch auf die weltweite Populär-Kultur (Michael Jackson, Bic Mac etc.) hingewiesen, die parallel zu den nationalen Kulturen ko-präsent weiter um sich greift.

d) Politik

Die politische Dimension wirkt als Grundlage für die Untersuchung dieser Arbeit. Es geht kurz gesagt um die Steuerungsfähigkeit der globalisierten Welt, wobei der sicherheitspolitischen eine besondere Bedeutung zukommt.[11]

Die diskutierten Lösungen ranken zwischen den Polen eines Weltstaates und reiner nationalstaatlicher Machtpolitik. Dazwischen werden vielfältige Diskussionen in Hinblick auf die Möglichkeiten von Global Governance geführt.

Im Rahmen der politischen Diskussion um Globalisierung ist es von Nöten, die auch aufgrund der Globalisierung induzierten Disparitäten nicht aus den Augen zu verlieren.

Durch die unterschiedliche Entwicklung (starke Prosperität in Industrieregionen und Schwellenländern sowie Stagnation und Rückschritt in Entwicklungsländern), ergeben sich zunehmend Ungleichheiten in der globalen Welt.

Die ca. 900 Millionen Menschen der westlichen Welt tätigen 86 % der weltweiten Konsumausgaben, verfügen über 79 % des Einkommens, verursachen 58 % des Energieverbrauchs und verfügen über 74 % aller Telefonanschlüsse. Dagegen vereinen 1,2 Milliarden der ärmsten Menschen nur 1,3 % des globalen Konsums, 4 % des Energieverbrauchs, 5 % des Fisch- und Fleischverbrauchs und 1,5 % der Telefonanschlüsse auf sich. Die ökonomische Ungleichheit zwischen einzelnen Ländern und Regionen ist weiter in starker Bewegung, es gibt also Absteiger und Aufsteiger. Die mit der Globalisierung ausgelöste wirtschaftliche Verflechtung induziert für viele Menschen positive Entwicklungen, aber ganze Regionen (wie ein Großteil von Afrika) werden regelrecht abgehängt.[12]

Folgende Darstellung mag die zwei Seiten der Globalisierung verdeutlichen:

Abbildung 2: Die zwei Seiten der Globalisierung

- Grenzen des Nationalstaates - Souveränität ü. Territorium - Politik und Macht - in Gesellschaft eingebettete Ökonomie - Recht und Regulation - Territorialität der politisch gestaltbaren Gesellschaft - Konkreter Ort und lokale Zeitregimes - Standort - Wettbewerbsfähigkeit vor Ort - Gebrauchswerte - Politische Organisation des Nationalstaates: Partei - Gouvernability national staatlicher Regierungen	⇔	- Entgrenzter Weltmarkt - Erosion territor. Souveränität - Ökonomie und Geld - aus der Gesellschaft entbettete Ökonomie - Deregulierung - abstrakte, vor allem ökonomische Vergesellschaftung - abstrakter Raum und globales Zeitregime - Weltmarkt - Wettbewerb im globalen Raum - Tauschwert - Krise der Form Partei und global vernetzte Nicht-Regierungsorganisationen - Global Governance

Die linke Seite beschreibt die lokale Bindung, die konkrete, soziale Dimension wirtschaftlicher, sozialer und politischer Prozesse. Die rechte Seite zeigt die abstrakte Seite globaler Prozesse. Dialektisch gesehen sind beide Seiten keine Gegensätze, sondern Kehrseiten der selben Münze. Daher ist es auch zu verstehen, warum die Globalisierung insgesamt sehr unterschiedlich bewertet wird. Für viele Menschen und Staaten ist es eine Chance und für andere eine konkrete Bedrohung, es gibt Gewinner und Verlierer.[13] Globalisierungskritiker fassen Ihre Skepsis in die plastischen Slogans: ‚Die Welt ist kein Ware' und ‚Globalisierung hat kein menschliches Gesicht'. Sie kämpfen gegen die aus ihrer Sicht neoliberale Ideologie einer ökonomischen Globalisierung ohne Legitimation. Sie verlangen u. a. eine gerechtere Verteilung der weltweiten Güterproduktion, faire Handelsbedingungen, eine Demokratisierung und Transparenz der Entscheidungen in der internationalen Politik um dadurch auch die globale Sicherheit zu erhöhen. Nicht wenige verlangen eine De-Globalisierung oder eine sozialistische Alternative.[14]

2. Theoretische Einordnung des Modells von Höffe

Die Darstellungen zur Globalisierung kennzeichnen den weltpolitisch problembeladenen Kontext, in dem das Werk von Otfried Höffe kurz vor Ende des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Höffe charakterisiert die Globalisierungsprozesse als Herausforderung für die Organisationsform der gesamten Menschheit und drängt zum Handeln. Vier Qualifizierungen der Globalisierungsfolgen sind für ihn Grundlage seines Gegenentwurfs einer komplementären Weltrepublik:

1. Die Reduzierung der Macht des Einzelstaats (vor allem von Außen) schreitet auf Grund komplexer Aufgabenstellungen und internationaler Institutionen weiter fort.
2. Die Globalisierung findet im Plural statt. Neben der Ökonomie umfasst die Globalisierung besonders das Völkerrecht, die internationale Politik, die Soziologie und die politische Philosophie.
3. Es gibt Gegenbewegungen: Regionalisierung, Fragmentierung der Ethnien und Stärkung von Nationalitäten.
4. Die momentanen Globalisierungsprozesse sind nicht einzigartig. Auch zwischen 1887 und 1914 gab es enormen Welthandel zwischen den entwickelten Ländern. Zudem findet auch heute die Globalisierung nicht in allen Regionen und Bereichen gleichermaßen statt.[15]

Höffes Zugang zur Lösung des globalen Steuerungsproblems steht vor allem in der Tradition des Idealismus, wobei auch Elemente des Institutionalismus eine wesentliche Rolle spielen. Schon die oben genannten Konstatierungen des Globalisierungsphänomens (z.B. Entmachtung des Einzel-Staates von Außen, Wichtigkeit des Völkerrechts und der politischen Philosophie) zeigen, dass für ihn eine Lösung im Theoriegebäude des Realismus keinen Sinn macht. Im Folgenden werden kurz die drei wesentlichen ‚Großtheorien' gekennzeichnet und unterschieden (Ausdifferenzierungen und Weiterentwicklungen sind für die Einordnung des Theoriemodells von Höffe nicht entscheidend):

Der (klassische) Realismus geht von den Einzel-Staaten als Herrschaftszentrum aus, die sich in einem anarchischen internationalen Herrschaftssystem behaupten müssen und folglich nach Macht streben. Dem zu Grunde liegt auch ein Menschenbild, dass durch Machtstreben gekennzeichnet ist. Der Kampf aller Staaten um Macht führt zwangsläufig zur Anwendung von Gewalt. Der einzige Ausweg um Kriege zu verhindern, eine auf Machtgleichgewichte ausgerichtete Politik.
Der (normative) Idealismus kann als klassischer Gegenentwurf zum Realismus betrachtet werden. Er geht grundsätzlich von der Prämisse aus, dass Gesellschaft und Völker, nicht Staaten die entscheidenden Akteure der internationalen Politik darstellen. Der Mensch ist aus der Perspektive des Idealismus ein Wesen mit Moral und damit befähigt, zwischen Gut und Böse bzw. Wahr und Falsch zu unterscheiden. Völker orientieren sich nicht ausschließlich am Machterwerb oder Machterhalt, sondern prioritär an Idealen und Normen. Es können sich Wertegemeinschaften bilden, in denen bestimmte Werte gemeinsam akzeptiert werden. Dazu gehört insbesondere der Wert, miteinander im Frieden zu leben. Dieser rechtlich abgesicherte Frieden wird dann zu einem realistischen Ort der Politik, wenn die Staaten demokratisch verfasst sind und die gesellschaftlichen Werte Handlungsmaximen der Politik werden. Vor diesem Hintergrund macht sich der Idealismus für internationale Organisationen stark, da sie gemeinsame Wertvorstellungen staaten-übergreifend transportieren und stabilisieren können.
Hier zeigt sich die Verbindung zum (liberalen) Institutionalismus, der davon ausgeht, dass sich Interessen von Staaten und nicht-staatlichen Akteuren nicht per se ausschließen. Das internationale politische System ist von Interessen-konstellationen geprägt, wobei es Überlagerungen von ausschließenden und gemeinsamen Interessen gibt. Problemlagen und Verwundbarkeiten sind häufig für Einzelstaaten nicht ausreichend lösbar, die Interdependenzen zwingen selbst mächtige Staaten zur Kooperation und Institutionenbildung. [16]

Höffes Theorie der komplementären Weltrepublik ist auf der Grundlage des Idealismus und Institutionalismus eine (rechts)philosophische Zugangsweise. Man kann sie auch als Theorie der politischen Philosophie bzw. der Sozialethik bezeichnen. Es geht nicht um die Beschreibung globaler Dynamik im Detail.

Sein Ausgangspunkt ist idealistisch, denn er geht ethischen Überlegungen zu Recht und Gerechtigkeit nach und stellt die Frage nach deren Begründung. Seine vertragstheoretischen Einlassungen sind in der Tradition der politischen Philosophie von Aristoteles über Kant und Rawls zu sehen. Höffe hatte sich auch in früheren Abhandlungen besonders mit Fragen zu Recht und Gerechtigkeit beschäftigt und eine eigene Theorie der politischen Gerechtigkeit entwickelt, die hauptsächlich den einzelstaatlichen Rahmen betrachtet.[17] Auch mit Bezug zu Kants Werk ‚Zum Ewigen Frieden' entwickelt Höffe das Modell einer Weltrepublik, welche politische Gerechtigkeit auf internationaler Ebene, regelrecht global, möglich machen soll. Kant ging es vornehmlich um die Bedingungen für einen dauernden Frieden auf Erden. Hier schlug er u. a. die Einrichtung eines Staatenbundes freier Staaten vor, also keinen Weltstaat oder Völkerstaat.[18]

Höffe geht einen Schritt weiter, in dem er die für ihn reale Utopie einer zentralen Macht fordert, die dauerhaft institutionalisiert wird und nur so politische Gerechtigkeit garantieren kann. Damit bewegt sich Höffe mit seinem Modell der komplementären Weltrepublik zwischen den Diskussionen um einen einheitlichen Weltstaat und einem losen Staatenbund. Denn in Höffes Weltrepublik behalten die jeweiligen Nationalstaaten und internationale Organisationen weiterhin eine wichtige Rolle und verschwinden nicht ersatzlos von der Bildfläche. Es zeigt sich hier, wie Theorieelemente der idealistischen und der institutionalistischen Schule miteinander zu einem ‚Unikum', der komplementären Weltrepublik, verbunden werden.

Nach der nun erfolgten Einordnung des Höffeschen Modells in den Theoriekanon, wird im nachfolgenden Kapitel genauer der Frage nachgegangen, auf welchen Grundlagen und Vorbedingungen sein Modell der globalen politischen Organisation aufgebaut ist, und wie diese Parameter erfolgreich zusammen wirken sollen.